

Wenn er Juden, Türken, Keger
So verdammt zur ew'gen Pein:
Stimmt das Volk mit lautem Amen
In die Maledelung ein;

Doch als den gesalbten Kaiser
Den Verfluchten er gesellt —
Das erhabenste der Häupter,
Ihn, den höchsten Herrn der Welt, —

Da durchrieselt alle Herzen
Ein geheimer Schauer tief,
Und die Zunge stockt im Munde,
Daß nicht Einer Amen rief.

Aber hundert Boten satteln
Ihre Rosse unverweilt,
Und im Flug die arge Kunde
Durch Europa's Länder eilt.

Da erleichte manche Wange,
Die zuvor war frisch und roth;
Mancher sang das Lied des Papstes,
Der gegessen Friedrichs Brod!

Da zerbrang das Band der Treue,
Wie ein morscher Faden bricht,
Weil das Wort des heil'gen Vaters
Auslöscht des Oehorsams Pflicht.

G. Pfizer.

Die heilige Elisabeth.

König Andreas von Ungarn hatte ein Töchterchen, Namens Elisabeth, das schon in der Wiege mit dem erst achtjährigen Ludwig, Sohn des Landgrafen Hermann von Thüringen, verlobt wurde. In ihrem vierten Jahre wurde sie von ihren Eltern getrennt und nach der Wartburg, der Residenz ihres künftigen Schwiegervaters, gebracht, wo sie erzogen werden sollte. Damals glaubte man, die wahre Frömmigkeit zeige sich in Abtödtung aller sinnlichen Neigungen, in Entsagung aller irdischen Freuden, in freiwillig übernommenen Entbehrungen, Märtern und Qualen, und in diesem Sinn wurde auch Elisabeth erzogen. Sie kleidete sich, selbst an Festtagen, höchst einfach, betete Abends so lange, bis sie in Schlummer sank, stand in der Nacht auf und kniete nieder, um zu beten; sie schränkte sich nur auf wenige Speisen ein, sie geißelte sich mit eigener Hand, bis der Rücken zerfleischt war, oder es mußte dies ihr Beichtvater, Konrad von Marburg, thun, ein fanatischer Priester, der sie in ihren freiwilligen Selbsteinigungen bestärkte. Wenn sie zur Kirche kam, nahm sie ihre Krone sogleich vom